

Ein Paradies für Umweltpädagogik

Auf dem Mundenhof entsteht eine Zukunftsschmiede samt Zukunftsgarten – die Arbeiten dafür haben begonnen

Von Werkstatt mit Wiese zum Lernort mit Oase: Der Mundenhof baut seine als Werkstatt genutzte alte Schmiede zur Zukunftsschmiede aus, um mehr Platz für umweltpädagogische Kurse zu schaffen. Direkt daneben wird zeitgleich an einem Garten gewerkelt: Hier erleben Schulklassen und Gruppen künftig hautnah Biodiversität und klimagerechtes Gärtnern.

„Wir haben hier noch Potenziale, die schlummern“, sagte Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit bei der Vorstellung der kürzlich begonnenen Arbeiten, die rund drei Jahre dauern sollen. Auf dem Mundenhof gebe es historische Gebäude im Dornröschenschlaf wie die alte Schmiede. „Deren Schatz ist noch nicht gehoben.“

Der Bedarf ist groß: Zum einen steigt die Zahl der Menschen, die Freiburgs Tiergehege besuchen, kontinuierlich an. Rund 500 000 sind es pro Jahr; mit dem künftigen Stadtteil Dietenbach kommen schätzungsweise 150 000 weitere dazu. Zum anderen ist das pädagogische Angebot KonTiKi (Kontakt-Tier-Kind) seit Jahren ausgebucht, Klassenräume sind Mangelware, und der Wunsch nach einem breiteren Themenspektrum ist groß.

Als dann die Umkircher Schule anfragte, ob man nicht einen Schulgarten auf dem Mundenhof einrichten könnte, waren sich Hofleitung und Umweltdezernat schnell einig: Der Zeitpunkt ist da für Zukunftsschmiede samt Garten. Der Zukunftsgarten entsteht auf dem ehemaligen Bolzplatz hinter der Alten Schmiede und soll aus drei Teilen bestehen: einer öffentlichen Spielwiese, einem Erlebnisfeld mit Sorten- und Schulgarten sowie einer Gartenoase. „Hier können junge Menschen erleben, wie Ernährung, Klima und Artenvielfalt zusammenhängen – und was sie selbst beitragen können“, fasst Buchheit die Idee zusammen.

Die Relevanz des Zukunftsgartens sieht auch der Energiedienstleister Badenova, der das Projekt mit 200 000 Euro aus seinem Innovationsfonds unterstützt. Marlene O’Sullivan, Leiterin des Bereichs Nachhaltigkeit und Innovationsfonds, betont: „Hier geht es nicht um Entweder-Oder – entweder kann ich als Mensch meine Bedürfnisse befriedigen oder ich mache was Nachhaltiges –, sondern hier werden beide Bereiche in Einklang gebracht. Der Zukunftsgarten zeigt spielerisch viele Umsetzungsmöglichkeiten auf.“

Nachhaltigkeits-Profis

An seiner Entstehung sind viele Kooperationspartner beteiligt, die sich auf Bildung für nachhaltige Entwicklung spezialisiert haben. In gemeinsam veranstalteten Workshops werden Schulklassen, Auszubildende und Freiwilligengruppen zu Nachhaltigkeits-Profis, die mit ihrem Wissen helfen, den Garten zu bebauen und zu bepflanzen. Geplant ist, dass Schulklassen im Erlebnisfeld ein Jahr lang eigenes Gemüse ziehen und in der Kochwerkstatt im Gebäude oder in der Outdoorküche auf der Terrasse verkosten können. Im Sortengarten können sie alte Gemüsesorten bestaunen, die kurz vor dem Aussterben standen. Interessierte sollen Gebäude und Garten außerdem für Kurse und Veranstaltungen mieten können.

Rückzugsort Garten

Die Gartenoase soll Rückzugsort für Klassen und Gruppen werden, die die Zukunftsschmiede nutzen. Hier werden alle Pflanzen essbar sein und dürfen natürlich probiert werden. Was auch nicht fehlen wird: ein Teich für Molche und Frösche. Überhaupt wird dem Thema Wasser große Beachtung geschenkt. Das Regenwasser soll mehrfach genutzt werden, unter anderem für den Teich, bevor es schlussendlich in der Erde versickert.

Erster Schritt des Projekts ist das Anlegen einer Spielwiese – sie ist offen für alle, jederzeit zugänglich und nicht nur bestens geeignet für Bewegungsspiele, sondern auch Lebensraum für Insekten, Reptilien und Vögel. Für das bequemlichkeitsliebende Tier Mensch gibt es hier Picknickbänke und Liegepodeste im Schatten der Obstbäume. In den Pfosten für eine mitgebrachte Slackline verstecken sich ganz oben außerdem zwei Bienenhotels. Den Eingang zum Zukunftsgarten ziert ein Weidendom.

Die veranschlagten Kosten für den Ausbau der Zukunftsschmiede liegen bei knapp einer Million Euro. Für den Garten wird mit einer Bausumme von 400 000 Euro gerechnet. Neben den bisherigen Projektpartnern wie Badenova, Sparkasse, Volksbank und anderen können Firmen Spendenpatenschaften für einzelne Stationen übernehmen. Dadurch sind bisher Spenden in Höhe von 100 000 Euro eingegangen.

Der Mundenhof hofft auf weitere Partnerschaften, da die Stadt jeden eingeworbenen Spendeneuro verdoppeln wird. „Auch wenn wir noch kein fertiges Bauprojekt präsentieren können, ist heute ein großer Tag für uns“, freut sich Susanne Eckert vom Leitungsteam des städtischen Tiergeheges. „Denn wir machen uns auf den Weg – zurück zu den Wurzeln des Mundenhofs, der Landwirtschaft.“

Die Windkraft braucht neue Standorte

Stadt will den Ochsenberg in der Nähe des Schauinsland-Gipfels erneut prüfen

Wegen artenschutzrechtlicher Bedenken hatte sie ihn 2018 eigentlich ausgeschlossen – jetzt aber will die Stadt den Ochsenberg beim Schauinsland als möglichen Standort für Windkraft noch mal überprüfen. Im Herbst sollen erste Ergebnisse vorliegen. Über den Stand der Pläne informierte die Verwaltung kürzlich im gemeinderätlichen Bauausschuss.

Bislang sprachen Natur- und Artenschutz, unter anderem ein vermuteter Brutplatz von Wanderfalken und die Nähe zum Naturschutzgebiet, gegen ein Windrad auf dem Ochsenberg. Geprüft wurde im Jahr 2018 für den Teilflächennutzungsplan Windkraft: Damals wurden windhöffige und konfliktarme Standorte am Rosskopf, Schauinsland mit Holzschlägermatte und Taubenkopf ausgesucht. Der Ochsenberg wurde erst einmal in der Abwägung mit den anderen Standorten ausgeschieden. Diese sind allerdings inzwischen weitgehend ausgeschöpft.

Seitdem ist auch rechtlich viel passiert, unter anderem im Baugesetzbuch und im Bundesnaturschutzgesetz, das für die artenschutzrechtliche Prüfung bundeseinheitliche Standards setzt und für kollisionsgefährdete Brutvogelarten gestaffelte, artspezifische und Brutplatzbezogene Abstandsvorgaben vorgibt. Windenergieanlagen liegen per Gesetz im überragenden öffentlichen Interesse und dienen der öffentlichen Sicherheit.

Hinzu kommt Freiburgs Beschluss aus dem Jahr 2022, bis 2035 klimaneutral zu werden. Dafür, so heißt es in der Verwaltungsvorlage, sei es erforderlich, „alle Potenziale der Gemarkung für regenerativen Strom zu nutzen“. Dabei spiele Windkraft als „die aktuell leistungsstärkste und effizienteste erneuerbare Energieform“ eine zentrale Rolle. Grund für die Stadt, sich ein weiteres Ziel zu setzen: „Wir streben eine Verzehnfachung der Windkraft bis 2030 an“, fasste Markus Liesen vom Stadtplanungsamt im Bauausschuss zusammen. Vieles davon wird durch ein Repowering durch leistungsstärkere Anlagen bereits erreicht. Aber es braucht auch neue Standorte.

Auch das „Wind-an-Land-Gesetz“ des Bundes für mehr Windenergie in Deutschland aus dem Jahr 2023 sowie das „Windenergieflächenbedarfsgesetz“ erhöhen den Druck: Demnach muss Baden-Württemberg bis 2032 1,8 Prozent seiner Landesfläche für Windkraftanlagen ausweisen.

Überaus „windhöffig“

Grund genug für die Stadt, sich den Ochsenkopf noch mal genauer anzuschauen und das Artenvorkommen, circa zehn Jahre nach der Erstbetrachtung, noch einmal unter die Lupe zu nehmen. Dafür spricht so einiges: Der Standort weist eine gute Windhöffigkeit auf, sprich er ist für Windkraft gut geeignet, er lässt sich von der Schauinslandstraße aus gut erschließen und befindet sich außerdem im Eigentum der Stadt.

Da das Windrad vom Kappler Ortskern nur rund fünf Kilometer entfernt wäre, wurde jüngst der Kappler Ortschaftsrat informiert. Im städtischen Umweltausschuss stand das Thema ebenfalls schon auf der Tagesordnung. Jetzt steht die Prüfung an, mit ersten Ergebnissen rechnet die Verwaltung im Herbst, Ende des Jahres könnte sie dann, so Markus Liesen, die Änderung des Flächennutzungsplans einleiten.

„Es ist doch klar, dass wir neue Standorte für die Windkraft brauchen“, fasste Grünen-Stadträtin Maria Hehn im Bauausschuss die Sicht ihrer Fraktion zusammen. „Wenn wir auch nur annähernd die Chance haben wollen, klimaneutral zu werden – wie soll’s denn sonst gehen?“

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Abschied und Danke!

Mit der Kommunalwahl geht ein großer Wechsel in der Grünen-Fraktion einher. Sechs Stadträtinnen kommen neu dazu und acht Stadträt*innen werden der neuen Fraktion nicht mehr angehören: Wir möchten sie in den nächsten Ausgaben des Amtsblatts gebührend verabschieden und willkommen heißen. Den Beginn machen Pia Federer und Maria Viethen, die zusammen auf 65 Jahre im Freiburger Gemeinderat kommen.

Vielen Dank, Maria Viethen!

Maria Viethen kam 1972 zum Jurastudium nach Freiburg und war seit 1982 als Rechtsanwältin tätig. 1990 kandidierte sie als Unabhängige als Oberbürgermeisterin und erzielte auf Anhieb 20,4 Prozent der Stimmen. 1994 kandidierte sie auf der Grünen-Liste für den Gemeinderat und erzielte mit über 40 000 Stimmen auf Anhieb das drittbeste Einzelstimmenergebnis. Seit 2004 war Maria Viethen „Stimmenkönigin“ des Gemeinderats.

Von 1997 bis 2023 war Maria Viethen Vorsitzende der Grünen-Fraktion und hatte einen entscheidenden Anteil an zentralen Weichenstellungen für die Stadt. Dazu gehört auch Dietenbach und dessen Ausgestaltung als sozialen und ökologischen Stadtteil. In der laufenden Wahlperiode war ein Schwerpunkt von Maria Viethen die Etablierung einer neuen Bodenpolitik in Freiburg, die auf Erbbaurecht statt Grundstücksverkauf setzt. Angestoßen hat Maria Viethen auch, dass für städtische Schlüsselimmobilien wie dem Haus zum Herzog endlich Nutzungskonzepte entwickelt werden.

Die Doppelhaushalte der Stadt in den letzten 25 Jahren tragen die Handschrift von Maria Viethen: grüne Ziele nachhaltig umzusetzen und dabei stets den Blick für das Mögliche beizubehalten und darauf, dass die Stadt nicht finanziell überfordert wird.

Ein Herzensthema von Maria Viethen war die Kulturpolitik, insbesondere auch das Stadttheater. Sie hatte entscheidenden Anteil daran, dass wichtige freie Kultureinrichtungen wie das Theater im Marienbad oder das E-Werk im Laufe der Jahre deutlich bessere Rahmenbedingungen bekommen haben.

Maria Viethen hat die Fraktion in zahlreichen Aufsichtsräten und Gremien vertreten – von der Freiburger Stadtbau bis zu den Stadtwerken.

Vielen Dank für deine Engagement für Freiburg, Maria!

Vielen Dank, Pia Federer!

Pia Maria Federer ist seit 1980 Mitglied der Grünen und gründete 1987 die Unabhängigen Frauen mit. 1989 wurde die Diplom-Sozialarbeiterin zum ersten Mal in den Gemeinderat gewählt – mit 31 Jahren war sie damals eines der jüngsten Mitglieder. Schwerpunkte von Pia Federer waren von Anbeginn Frauen-, Sozial- und Kulturpolitik.

Gemeinsam mit Maria Viethen hat sie mit dem Grünen Salon eine erfolgreiche kulturpolitische Veranstaltung begründet, von der zahlreiche Impulse ausgingen. Gemeinsam prägten sie die erfolgreiche Kulturpolitik der Grünen die letzten Jahrzehnte entscheidend mit, in den letzten Jahren zum Beispiel durch wichtige Haushaltsanträge den Ausbau der Freiburger Tanzszene.

Frauenpolitisch hat sich Pia Federer mit Nachdruck und Erfolg dafür eingesetzt, dass Gremien, Amtsleitungen und Podien geschlechtergerecht besetzt werden. Dass mittlerweile viele Straßennamen an die Leistungen von Frauen erinnern, daran hatte Pia Federer einen wichtigen Anteil.

35 Jahre lang gehörte Pia Federer dem Sozialausschuss an. Mit ihrem fachlichen Hintergrund – sie arbeitete als Gruppentherapeutin in einer Rehaklinik für Suchtkranke und später als Geschäftsführerin eines Sozialverbands – hat Pia Federer die grüne Sozialpolitik entscheidend geprägt. Zu den wichtigen Erfolgen in der letzten Wahlperiode gehört die Neuaufstellung des Sozialausschusses.

Pia Federer hat die Fraktion darüber hinaus in vielen anderen Gremien vertreten – von den Aufsichtsräten der Freiburg Wirtschaft und Touristik und der Freiburger Stadtbau bis zum Stiftungsrat als stellvertretende Vorsitzende. Im Bauausschuss setzte sie wichtige Akzente für genossenschaftliches Wohnen und für eine Berücksichtigung von Familien- und Fraueninteressen in der Planung.

Vielen Dank für dein Engagement für Freiburg, Pia!

Eine Stadt für alle

Nein zur Bezahlkarte für Geflüchtete

Die Ampel hat im April 2024 eine Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes verabschiedet, die auch vom Bundesrat bestätigt wurde. Damit kann der Anspruch auf Leistungen im Rahmen des AsylbLG durch Geld- oder Sachleistungen, in Form von Bezahlkarten oder Wertgutscheinen gedeckt werden. Die den Geflüchteten gesetzlich zustehende Geldsumme kann also nun von den Kommunen als Guthaben auf eine Bezahlkarte gebucht und die Nutzung von den jeweiligen Leistungsbehörden mit vielfältigen Restriktionen belegt werden. Gleiches gilt auch für Personen, die über ein Konto verfügen und dem Bürgergeld angepasste Leistungen nach § 2 AsylbLG beziehen.

Untragbarer Einschnitt in Grundrechte

Wir lehnen die Einführung der Bezahlkarte ab. Wir teilen die Kritik, die Aktion Bleiberecht und weitere 20 Gruppen in einem Schreiben an den Gemeinderat vorgebracht haben, vollumfänglich: „Die Folgen der Bezahlkarte wären Eingriffe in die Handlungsfreiheit, die informationelle Selbstbestimmung der Person und in das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums, eine Ungleichbehandlung innerhalb des Existenzsicherungsrechts, die mögliche Missachtung des Datenschutzes, Restriktionen wie die Sperrung der Bezahlkarte für bestimmte Ausgabepositionen oder die räumliche Beschränkung ihrer Nutzung auf das Gebiet eines Landkreises und insgesamt die Einschränkung der Autonomie der Leistungsberechtigten.“

Unsere Ablehnung gilt auch einer vermeintlich nicht restriktiven Bezahlkarte, da einerseits durch die Abkehr von Bargeldleistungen generell die Tür für jede vorstellbare Art der Restriktion geöffnet wird und es andererseits in bürgerlichen Parteien auch Kräfte geben wird, die hier lediglich einen Testballon sehen, um auch in anderen Bereichen des Sozialstaats den Bargeldleistungen den Kampf anzusagen.

Die Kreise müssen jetzt handeln!

Zwar obliegt die Form der Leistungsgewährung nach dem AsylbLG dem Ermessen der jeweiligen Kreise, es steht allerdings zu befürchten, dass das Land Baden-Württemberg die Kreise qua Rechtsordnung zur Bezahlkarte verpflichten wird. Auch wenn das Land nach dem Konnexitätsprinzip die Kosten für die Einführung der Bezahlkarte übernimmt, muss es den Kreisen freigestellt sein, über die Form der Leistungsgewährung zu entscheiden.

Die Kommunen und Kreise müssen jetzt aktiv für dieses Recht eintreten, bevor rechtliche Fakten geschaffen werden. Wir haben uns deswegen gemeinsam mit JUPI in einem offenen Brief an OB Horn gewandt und ihn aufgefordert, sich proaktiv bei der Landesregierung, dem Innenministerium, beim Landkreistag und im Städtetag gegen die Einführung einer Bezahlkarte und für Bargeldleistungen einzusetzen.

SPD/Kulturliste

Atai Keller: Der Mann mit Hut sagt Adieu

20 Jahre Kunst und Kultur in meiner Heimatstadt als die Herzensthemen im Freiburger Gemeinderat, 15 Jahre davon in den Unabhängigen Listen (UL3), zuletzt fünf Jahre mit der SPD. Immer kämpferisch, kompetent und umtriebig. In zehn Doppelhaushalten wurde die kulturelle Entwicklung der Stadt entscheidend vorangetrieben. Jetzt ist es Zeit, den Stab weiterzugeben. Markus Schillberg wird ab jetzt die Geschicke im Gemeinderat leiten. Eine gut aufgestellte Liste steht im Hintergrund bereit. Dank an Jörg Scharpff für die vielen Jahre der Zusammenarbeit, Dank an die gesamte Liste und Dank an die gesteigerte Wählerschaft!

Abschied und Dank an Martin Kotterer

Nach 15 Jahren engagierter Tätigkeit im Freiburger Gemeinderat verabschieden wir Martin Kotterer mit großem Dank und Respekt. Seit 2009 hat er sich in fast allen Ausschüssen mit Herzblut und Sachverstand eingebracht. Besonders hervorzuheben sind seine Verdienste um die Stadtbahn Littenweiler und den Stadttunnel, zwei zentrale Projekte für die Stadtentwicklung und Verkehrsinfrastruktur.

Martin Kotterer war nicht nur als Stadtrat ein wertvoller Impulsgeber, sondern bereits vor seiner Amtszeit langjährig ehrenamtlich im Bürgerverein Littenweiler aktiv. Sein unermüdlicher Einsatz für die Belange der Bürgerschaft und die Weiterentwicklung des Stadtteils Littenweiler verdient höchste Anerkennung.

Wir danken Martin Kotterer herzlich für sein außerordentliches Engagement und seine Verdienste für die Stadt Freiburg. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und hoffen, dass er uns weiterhin mit seinem reichen Erfahrungsschatz und seiner Leidenschaft für unsere Stadt zur Seite steht.

Irmgard Waldner – herzlichen Dank für den super Einsatz!

Große Familie, Kolping-Familie, Handwerkerfamilie – mit diesem persönlichen und gesellschaftlichen Hintergrund hat sich Irmgard Waldner über vier Jahre in die CDU-Fraktion und den Gemeinderat der Stadt Freiburg erfolgreich eingebracht. Sie hat im Sozialausschuss, Kinder- und Jugendhilfeausschuss und im Schulausschuss mitgewirkt. Und genau da war ihre Lebens- und Berufserfahrung sehr wertvoll! Praktisch an die Dinge heranzugehen und nicht um die Dinge herumzureden, das zeichnet Irmgard Waldner aus. Aber auch die Fähigkeit, bei Gegenwind im Interesse der Sache zu entscheiden, war ihr wichtig. Bei der heftigen Diskussion um die regionale Entwicklung unserer Berufsschulen hat sie das unter Beweis gestellt. Irmgard Waldner hat sich mit ganzem Herzen der ehrenamtlichen Arbeit gewidmet, super konstruktiv und so angenehm im Umgang. Sie wird uns fehlen! Aber wir wissen, dass sie sich weiter einbringen wird für die Kolping-Familie, als Schatzmeisterin für den CDU-Kreisverband – und weit darüber hinaus für unsere Stadt Freiburg, die Region und insgesamt für unsere freiheitliche Demokratie. Darauf zählen wir auch in Zukunft!

Jupi

Bye-bye JUPI

Am kommenden Mittwoch endet die Amtszeit des alten Gemeinderats. Auch die JUPI-Fraktion wird es zukünftig in der Form nicht mehr geben. Unsere Listen Junges Freiburg, Urbanes Freiburg, Die PARTEI und Liste Teilhabe und Inklusion sind jedoch weiterhin im Gemeinderat vertreten und werden unsere Arbeit in neuen Fraktionskonstellationen fortsetzen.

Wir möchten Danke sagen an alle, die uns in den letzten fünf Jahren begleitet haben. Ein Dank geht an unsere Mitglieder in unseren Wähler*innenvereinigungen, die uns zur Seite standen, neue Inputs eingebracht und unsere politische Arbeit bereichert haben. Auch die Hunderten Mails von Organisationen aus der Zivilgesellschaft und von Bürger*innen haben uns geholfen, Missstände zu erkennen und in unsere politische Arbeit zu überführen. Ein Dank gebührt auch den vielen engagierten Beschäftigten in der Verwaltung, die unsere teils auch unkonventionellen Forderungen aufgenommen und umgesetzt haben.

Nicht zuletzt möchten wir auch unseren Stadträten danken, die aus dem Gemeinderat ausscheiden. Sergio Pax hat unsere Fraktion in der Aufbauphase als Fraktionsvorsitzender begleitet und hat sich für junge Kultur und Sicherheitsthemen eingesetzt. Auch Themen der Familienpolitik sind zuletzt in seinen Fokus gerückt. Wir wünschen ihm und seiner Großfamilie für die Zukunft alles Gute!

Simon Waldenspuhl hat unsere Fraktion zunächst als Fraktionsgeschäftsführer unterstützt, bis er in den Gemeinderat nachgerückt ist. Durch sein Verhandlungsgeschick ist es ihm gelungen, viele Projekte zur Belebung des öffentlichen Raums anzustoßen. Zuletzt hat er uns als Fraktionsvorsitzender erfolgreich durch unser letztes Jahr im Gemeinderat geschifft. Danke Simon für deine wertvolle Arbeit!

Gemeinsam konnten wir viel für unsere Themen Jugend, öffentlicher Raum und Inklusion erreichen und haben auch mittels Satire Freiburg vorangebracht. Zu tun gibt's weiterhin genug, wir wünschen unseren neuen Stadtrat*innen viel Erfolg für die Zukunft. Auf geht's!

FDP/Bürger für Freiburg

Teure Trips: Wer zahlt fürs Frelö?

Das Fahrradleihsystem Frelö ist inzwischen ein beliebter Baustein des Freiburger Mobilitätsmix. Da der Vertrag mit dem Betreiber ausläuft, soll in einer neuen Ausschreibung geprüft werden, welche Anbieter das System künftig fortführen. Dabei soll die Förderung von 360 000 Euro auf über 800 000 Euro jährlich steigen. Zumindest in unserer Fraktion wirft diese Kostenexplosion von über 125 Prozent Fragen auf.

Neben Inflationsanpassungen soll das Geld die Einführung von E-Bikes ermöglichen. Diese sollen vor allem von Pendlern aus dem Umland genutzt werden. Stadtrat Franco Orlando betont: „Dass dieses Angebot, das für die Umlandgemeinden sicherlich sinnvoll ist, jetzt aber von den Freiburger Steuerzahlern maßgeblich finanziert werden soll, erschließt sich für uns nicht. Wir würden gerne sehen, wie hoch die Kostenexplosion ohne die Einführung der E-Bikes ausfällt. Denn wie auch die Stadtverwaltung betont, ist der Bedarf innerhalb der Stadtgrenzen nicht gegeben.“

Die Vorlage stellt auch die Aussage auf, dass mögliche Umsatzsteigerungen auf die Finanzierung keine Auswirkungen hätten. Auch hierzu Orlando: „Bei rund 500 000 Ausleihen im Jahr stellt sich die Frage, wie es sein kann, dass sich eine Anpassung der Nutzungsgebühren nicht auf die Finanzierung auswirken würde. Ausschließlich auf städtische Gelder zu setzen, ist keine nachhaltige Strategie. Ohne Einsicht in den Kostendeckungsgrad bleiben wichtige Fragen zur Zukunftsfähigkeit offen.“

Um dieses Mobilitätsangebot zu erhalten, müssen fundierte Entscheidungen möglich sein, wenn es um neue Stationen oder Flottenerweiterungen geht. Genau wie bei Bus- und Straßenbahnen dürfen auch die Frelös kein Fass ohne Boden werden, wenn wir Menschen durch ein gutes Angebot davon überzeugen wollen, die Mobilitätswende in Freiburg zu vollziehen.

Freie Wähler

Pergolaplatz erfordert schnelles Handeln

Vor fünf Jahren wurde die Umgestaltung des Colombiparks inklusive die Verlagerung des Platzes für suchtkranke Menschen an die Ecke Colombi-/Rosastraße beschlossen. Dieser wurde mit erheblichen Investitionen mit Sitzbänken, einem Urinal und Trinkwasserbrunnen ausgestattet, durch einen Sichtschutz abgetrennt und nur von der Straße aus zugänglich gemacht. Bereits in der Planungsphase wies eine Bürgerinitiative auf mögliche Probleme hin, die nun – einen Monat nach Eröffnung des Platzes – Realität geworden sind. Es gibt Beschwerden von Anwohnenden über Lärm und mangelnde Privatsphäre, wodurch Balkone und Zimmer kaum nutzbar sind. Ein Vororttermin bestätigt: Selbst an Nachmittagen ist der Lärmpegel enorm und auf der Straße deutlich vernehmbar. „Der Platz ist offensichtlich zu klein für die hohe Anzahl der Konsumenten, so wird das Konfliktpotenzial verstärkt“, sagt Stadtrat Kai Vesper, „hinzu kommt der Müll. Die Treppen zum Platz sind regelrecht zugemüllt.“

Der Stadt ist die Situation natürlich bekannt, und sie hat auch angekündigt, Maßnahmen zu ergreifen, die eine Verbesserung für alle Beteiligten ermöglicht. Jedoch will sie keine „Schnellschüsse“ machen und abwarten, wie sich die Situation entwickelt. „Von selbst wird es sich nicht beruhigen“, ist sich Vesper sicher, „sofortige Maßnahmen sind erforderlich. Dringend notwendig sind Schall- und Sichtschutzmaßnahmen. Ohne schnelle Lösung könnten die Konsumenten andere Orte wie den bald fertiggestellten Colombipark mit Kinderspielplatz aufsuchen – eine unerwünschte Vorstellung.“

Freiburger Windrad-Wahnsinn

Die Gemeinden Au und Horben stehen im Austausch mit der Stadt Freiburg über eine neue Windkraftanlage auf dem Illenberg. Diese Anlage soll strategisch geschickt – zumindest für Au und Horben – so gelegen sein, dass der Wind den Lärm schön weit wegträgt, direkt nach Günterstal. Die bis zu zweihundertachtzig Meter hohen Stahlkolosse sollen teilweise weniger als tausend Meter vom Günterstaler Wohngebiet entfernt sein. Die Günterstaler beschwerten sich nun zu Recht darüber, dass sie dazu nicht befragt wurden und dass ihre Lebensqualität durch die Lärmbelastung verschlechtert würde. Zugleich wird der dortige Bürgerverein nicht müde, die Wichtigkeit neuer Windräder für den Klimaschutz zu betonen, nur eben im Einklang mit dem Wohl von Mensch und Natur.

Was für eine Heuchelei! Im Klartext heißt das: „Mehr Windräder, am besten sofort, nur nicht bei uns!“ Also dasselbe Prinzip, nach dem die Gemeinde Au plant. Für die Natur jedenfalls sind Windräder noch nie gut gewesen. Die Rotoren der Windräder zerhacken nicht nur Fledermäuse, Zugvögel und Insekten, sie sind auch so schwer recycelbar, dass das in der Regel als unwirtschaftlich gilt. Ausgediente Windradrotoren füllen bereits jetzt kilometerlange Schrottplätze mit für Jahrtausende unvergänglichem Abfall. Nach einer Studie des Umweltbundesamtes sind in diesem Jahrzehnt etwa 20 000 Tonnen Rotorblatt-Abfälle pro Jahr zu erwarten. Danach soll die Zahl weiter steigen.

Für ein Windrad werden 30 bis 70 Bäume gefällt, die gigantischen Betonfundamente sind nur sehr schwer und vor allem teuer zu entfernen. Darum bleiben sie nach dem Rückbau der ausgedienten Anlagen oft im Boden zurück und versiegeln große Bodenflächen, damit dort auch ja nichts mehr wächst.

Freiburg Lebenswert

„Herdern-Strand“

In Herdern wurde eine circa 500 Quadratmeter große Wiese beim Finanzamt in der Tennenbacher Straße gesperrt, die sich einige Familien als Picknickwiese („Herdern-Strand“) auserkoren hatten. Hier soll nun eine Biowiese entstehen – aus rein ökologischem Gesichtspunkt gesehen im Prinzip sinnvoll.

Allerdings muss man sich schon mal über Verhältnismäßigkeiten Gedanken machen. Da scheint dem Umweltdezernat und mit ihm dem Umweltschutzamt selbst die Zerstörung ökologisch extrem hochwertiger Flächen wie Dietenbachwald oder Zähringer Höhe egal zu sein. Diese beiden Flächen machen nur etwa fünf Prozent aller natürlichen und landwirtschaftlichen Flächen aus, die momentan in der Bebauungsplanung sind, könnten also, ohne große Verluste für den Wohnungsbau, aus der Planung herausgenommen werden.

Und hier soll nun eine Wiese, die etwa 200-mal kleiner ist als diese beiden hochwertigen Flächen, ökologisch aufgewertet werden. Das ist so absurd, dass man drüber lachen könnte, wenn es nicht so ernst wäre. Natürlich gehört die Wiese dem Land und nicht der Stadt, was die Sachlage etwas verkompliziert. Viel geeigneter für eine ökologische Aufwertung als diese Wiese wäre übrigens das direkt schräg gegenüberliegende landeseigene Grundstück zwischen der Justizvollzugsanstalt und dem gerade neu errichteten Sicherheitszaun – momentan eine Baubrache. Als neue Sicherheitszone darf dieses Grundstück künftig ohnehin nicht mehr betreten werden.

Querformat

Heiße Tage – kühle Orte

Der Sommer ist da, die Sonne brennt, und die Luft steht: An heißen Tagen belastet die Hitze die Menschen nicht nur körperlich, sondern auch mental. Hier können kühle Orte in der Stadt helfen, um sich zu erholen. Im Internet zeigt „Freiburgs kühle Karte“ nicht nur, wo es schattige Parks und Spielplätze, Freibäder und Wasserspiele, sondern auch Trinkwasserbrunnen und Badestellen gibt. So finden sich unter „grüne Tipps“ kühle und schattige Plätzchen im Freien, unter „blaue Tipps“ gibt es Orte mit Wasserzugang, wie zum Beispiel das Fontänenfeld am Platz der Alten Synagoge, und die „kühlen Innenräume“ zeigen, in welchen öffentlichen Gebäuden Freiburgerinnen und Freiburger Schutz vor Hitze finden können. Die Karte bietet zudem weitere Informationen wie Öffnungszeiten oder Fotos der kühlen Orte. Das Umweltschutzamt freut sich über weiteren Input und gute Hinweise: Wo gibt es angenehme Orte, die öffentlich zugänglich sind und durch Schatten oder Wasser Schutz vor Hitze bieten? Diese können online angegeben werden.

www.freiburg.de/kuehleorte

Badegäste zahlen fürs Parken

Kennzeichenscanner statt Schranke und Ticket

Wer zum Abkühlen gerne den Opfinger See ansteuert und den Weg dorthin mit dem Auto zurücklegt, muss eine Neuerung beachten: Ab Montag, 22. Juli, ist das Parken am Opfinger See kostenpflichtig.

Bis 30. September kostet es an Wochenenden und Feiertagen zehn Euro pro Tag, unter der Woche fünf Euro. Außerhalb der Saison, von 1. Oktober bis 30. April, kosten die Tickets jeweils die Hälfte. Für einen kurzen Seebesuch gibt es ein 90-Minuten-Ticket für 2,50 Euro, außerdem gibt es Jahrestickets für 100 oder ermäßigt für 60 Euro (mit Freiburger Familiencard, Freiburg-Pass und Ehrenamtskarte).

Schranken und Tickets gibt es vor Ort keine, stattdessen erfassen Scanner an der Ein- und Ausfahrt die Parkdauer mit datenschutzkonformer Kennzeichenerkennung. Bezahlen können Besuchende an Kassenautomaten (Parkplatz, Kiosk und Opfinger Hütte) oder per Easypark-App. Die Jahreskarten gibt es beim Forstamt, in der Ortsverwaltung Opfingen und auch an den Parkautomaten. Wer das Bezahlen vor der Ausfahrt aus dem Parkplatz vergisst, kann es binnen 24 Stunden online nachholen: parken.mh-parkservice.de.

Mit den Einnahmen aus den Parkgebühren will die Stadt das Beseitigen von Müll, die Pflege der Grünflächen und den Unterhalt der Erholungseinrichtungen finanzieren.

Drei Fragen an ...

Jana Gallus

Projektleiterin Strategiekonzept Innenstadt

Seit einem Jahr erarbeitet das Stadtplanungsamt mit einer Bürogemeinschaft in einem Beteiligungsprozess ein Strategiekonzept für die Freiburger Innenstadt – im Rahmen des Bundesförderprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“. Projektleiterin ist Jana Gallus vom Stadtplanungsamt.

1 Sie wollen die Innenstadt stark machen – ist sie aktuell denn schwach?

Die Voraussetzungen sind bei uns nicht schlecht, trotzdem sind auch hier Veränderungen wie das Verschwinden von inhabergeführten Geschäften sichtbar. Gerade jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um die Strukturen zu überdenken. Die größte Herausforderung und Aufgabe ist es, die vielfältigen Nutzungen wie Einzelhandel, Kultur, Bildung und innenstadtverträgliches Gewerbe in eine ausgewogene Balance zu bringen. Das Strategiekonzept soll dafür Rahmen, Richtung und Orientierung geben.

2 Kürzlich fand der dritte Workshop mit einem Stadtrundgang statt. Warum ist Beteiligung so wichtig?

Das Konzept lebt von dem Verständnis für unterschiedliche Sichtweisen. In den Workshops kommen Vertreterinnen und Vertreter aus ganz unterschiedlichen Bereichen zusammen: zum Beispiel Einzelhandel, Dienstleistungen, Tourismus, Kultur, Bildung, Kinder, Jugendliche, Studierende, Seniorinnen und ausgeloste Bürger. Ihre Ortsexpertise ist wichtig, aber sie tragen als „Stadtmacherinnen und -macher“ auch selbst zu positiven Veränderungen bei.

3 Wie geht es jetzt weiter? Bis wann soll das Konzept fertig sein?

Im Stadtrundgang haben wir Beispielräume der Innenstadt unter die Lupe genommen und deren Potenziale für die Zukunft diskutiert. Letzten Endes geht es auch darum, was konkret vor Ort beeinflusst werden und wer dafür was tun kann und soll. Das Strategiekonzept soll nicht nur der Verwaltung dienen, sondern auch den Innenstadtakteuren, um zu prüfen, ob die eigenen Vorhaben „zukunftsfähig“ sind. Bis Ende des Jahres soll es fertig sein und 2025 vom Gemeinderat beschlossen werden.

Anwohnerparken in Herdern und Neuburg

Parkplatzsuche für Anwohnende soll leichter werden – Neuregelung gilt ab 15. August – Alte Ausweise bleiben gültig

In den Stadtteilen Neuburg und Herdern werden zum 15. August die bestehenden Bewohnerparkgebiete neu abgegrenzt und nach Osten und Norden erweitert. Dabei wird in einigen Straßen das Parken auch neu geordnet und das Parken auf Gehwegen abgebaut. Ziel ist es, die Parkplatzsuche für Anwohnende zu erleichtern und Anreize zur Nutzung alternativer Verkehrsmittel zu schaffen.

Zur Vorbereitung der Planungen hatte das Garten- und Tiefbauamt (GuT) bereits 2019 die bestehende Situation umfassend ausgewertet und die Ergebnisse 2023 nochmals überprüft. Wie die Pläne zeigen, werden als Konsequenz jetzt im Stadtteil Neuburg die bisherigen Bewohnerparkgebiete „Stadtgarten“ und „Kolpingquartier“ zum neuen Bewohnerparkgebiet „Neuburg“ zusammengelegt. In Herdern wird das bestehende Bewohnerparkgebiet Herdern-Neuburg, das an der Hauptstraße endet, nach Norden bis zur Okenstraße und nach Osten bis zur Wintererstraße erweitert. In manchen Straßen wird zusätzlich das Parken neu geordnet und Gehwegparken abgebaut.

Anwohnende sind informiert

Das Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement hat bereits alle Haushalte in den künftigen, erweiterten Bewohnerparkgebieten Herdern und Neuburg angeschrieben und über die neuen Parkierungsregelungen sowie die Beantragung von Bewohnerparkausweisen informiert.

Für alle ohne Bewohnerparkausweis ist das Parken künftig gebührenpflichtig: werktags von 9 bis 19 Uhr und in der Parkgebührenzone 1 bis 23 Uhr. Dort kostet das pro Stunde 3,80 Euro, in der Parkgebührenzone 2 sind es 3,20 Euro und 1,80 Euro in der Zone 3 (Abgrenzung siehe Plan).

Mit der Neuordnung reagiert die Stadt auf den hohen Parkdruck in den Quartieren, die östlich und nördlich an die bestehenden Bewohnerparkgebiete angrenzen. Hier parken bislang viele, die beruflich oder zum Einkaufen nach Freiburg einpendeln und kostenlos parken wollen. Dadurch ist es für Anwohnende, die keinen privaten Stellplatz haben, oft sehr mühsam und zeitaufwendig, einen freien Platz zu finden.

Die Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung ist darüber hinaus ein zentrales Instrument im städtischen Klimamobilitätsplan, den der Gemeinderat 2023 verabschiedet hat. Weil Parkgebühren vor allem bei langer Parkdauer ins Geld gehen, schafft ihre Einführung vor allem im Berufs- und Ausbildungsverkehr einen starken Anreiz, auf andere Verkehrsmittel umzusteigen. Wenn quartiersfremde „Dauerparker“ aus den bewirtschafteten Gebieten verdrängt werden, stehen im Gegenzug mehr Parkplätze für schnelle Erledigungen wie einen Arztbesuch, einen Einkauf oder für Handwerker zur Verfügung.

Alte Ausweise weiter gültig

Die Parkausweise der bisherigen Bewohnerparkgebiete behalten ihre Gültigkeit. Die Ausweise aus den bisherigen Gebieten Kolpingquartier und Stadtgarten gelten ab 15. August im gesamten neuen Bewohnerparkgebiet Neuburg, die des bisherigen Gebiets Herdern-Neuburg entsprechend im gesamten neu abgegrenzten Bewohnerparkgebiet Herdern. Für einige wenige Adressen, deren Zuordnung sich durch die neue Gebietsabgrenzung ändert, ist der bestehende Ausweis für eine Übergangszeit sowohl im bisherigen als auch im neuen Parkgebiet gültig.

Mehr Sicht, mehr Sicherheit

Die Neuordnung in Herdern und Neuburg nutzt das GuT und markiert in den kommenden Wochen nach und nach in einigen Straßen Parkplätze neu, um die Durchfahrt von Müllabfuhr und Feuerwehr zu verbessern. Außerdem wird das Parken an Kreuzungen eingeschränkt, um bessere Sichtbeziehungen zu ermöglichen und damit die Sicherheit zu erhöhen. Hiervon profitieren vor allem Menschen, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind.

Parken auf der Fahrbahn

Auch das Parken auf Gehwegen wird dort, wo es bisher erlaubt war, abgebaut. In manchen Straßen können die Parkplätze einfach auf die Fahrbahn verschoben werden. Dort, wo die Fahrbahn für Begegnungsverkehr dann zu eng ist, gibt es Ausweichstellen, für die einzelne Parkplätze wegfallen. In Straßen, in denen bislang auf beiden Fahrbahnseiten halb auf der Fahrbahn, halb auf dem Gehweg geparkt werden darf, reicht der Platz meist nicht aus, um weiterhin auf beiden Straßenseiten zu parken. In diesen Fällen fällt eine größere Zahl an Parkplätzen weg. Das wird erfahrungsgemäß aber dadurch ausgeglichen, dass mit Einführung der Parkraumbewirtschaftung der Parkdruck insgesamt sinkt. Teilweise kann es aber dennoch vorkommen, dass die Wege zwischen Parkplatz und Wohnung länger werden.

Weitere Infos und Antragstellung unter www.freiburg.de/bewohnerparken

Ausländerbehörde neu aufgestellt

Weiterhin große Belastung durch steigende Antragszahlen

Sechs Monate nach der Einführung neuer Strukturen in der Ausländer- und Staatsangehörigkeitsbehörde zieht das Amt für Migration und Integration eine erste, positive Zwischenbilanz. Die Bündelung von Fachkompetenz in spezialisierten Teams, eine klare Aufgabenteilung und die effektive Organisation von komplexen ausländerrechtlichen Verfahrensabläufen haben sich bewährt.

Wichtigste Neuerung ist die Einrichtung einer zentralen, den Themensachgebieten vorgelagerten Clearingstelle, über die nun sämtliche Kundenkontakte laufen: Die Mitarbeitenden im Frontoffice beraten zu allen Anliegen, nehmen Anträge auf, prüfen Unterlagen auf Vollständigkeit und leiten sie intern an die zuständigen Sachgebiete im Backoffice weiter. Wenn vier Schalter für Kurzkontakte geöffnet sind, können am Tag 200 bis 250 Personen bedient werden. Im Gegenzug können die Mitarbeitenden im Backoffice effektiver und ohne Unterbrechung durch Kundenkontakt arbeiten.

Gleichzeitig steht das Amt weiterhin vor großen Herausforderungen. Gesetzliche Anforderungen ändern sich, außerdem kommen stetig neue Regelungen hinzu. Die Antragszahlen steigen weiterhin, und aufgrund der Bearbeitungsrückstände können einige Anliegen auch in der neuen Struktur bisher nicht mit angemessener Frist abgearbeitet werden. Um gegenzusteuern, startet das Amt jetzt eine große Personalinitiative, mit der zusätzliche Kapazitäten in Höhe von 20 Vollzeitstellen – zum Teil befristet oder durch Aufstockung – geschaffen werden.

Eine wichtige Rolle bei der Beschleunigung von Verfahren spielt auch die Digitalisierung. Die E-Akte ist mittlerweile fast überall Standard. Außerdem sind auf der städtischen Homepage (s. u.) neue Online-Antragsformulare in sechs Sprachen verfügbar, die das Verfahren erheblich erleichtern und beschleunigen.

Appell an Bund und Land

Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach ist zuversichtlich, dass so die Rückstände nach und nach aufgearbeitet werden können: „Mit der Neuordnung der Ausländer- und Staatsangehörigkeitsbehörde haben wir einen ersten, wichtigen Schritt gemacht hin zu einem besseren Service und gleichzeitig auch zur Entlastung der Kolleginnen und Kollegen.“ Angesichts steigender Antragszahlen, dem Fachkräftemangel und den immer komplizierteren Vorgaben lässt er aber auch keinen Zweifel, was eigentlich notwendig wäre: „Letztlich ist es an Bund und Land, das Ausländerrecht und die Abläufe in den Ausländerbehörden zu verschlanken.“

www.freiburg.de/auslaenderbehoerde-onlineantraege

Biotopverbundplan Tuniberg aktualisiert

Grüne Infrastruktur für biologische Vielfalt

Das Umweltschutzamt hat einen neuen Biotopverbundplan für den Tuniberg und die angrenzende Mooswaldniederung erstellt und damit die alte Planung aus den 1990er-Jahren aktualisiert.

Ziel ist es, ökologisch hochwertige Lebensräume zu erhalten, neu zu entwickeln und miteinander zu verknüpfen, um damit langfristig die Biodiversität zu sichern und zu fördern. Die Stadt erhält hierfür Fördermittel des Landes.

Straßen, Siedlungen und Agrarflächen trennen oft die Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Deshalb ist es wichtig, solche Wanderhindernisse zu überwinden und zusammenhängende Biotopverbünde zu schaffen. Im Naturschutzgesetz Baden-Württemberg ist ein landesweiter Zielwert von 15 Prozent der Offenlandfläche bis 2030 vorgeben. Nur so kann die Wanderung von Tier- und Pflanzenwelt sichergestellt und der Austausch gefährdeter Populationen auch in Zukunft gewährleistet werden.

Es hat zwei Jahre gedauert; die aktuelle Biotopverbundplanung zu erstellen. Für die neuen Pläne überprüfte das Landschaftsplanungsbüro „faktorgruen“ zunächst die aktuelle Bestandssituation wertgebender Lebensräume und Artvorkommen im Gelände. Aufbauend hierauf hat die Stadt konkrete Empfehlungen für Maßnahmen zur Stärkung des Biotopverbunds entwickelt. Daneben steht die intensive Fachberatung von Landnutzerinnen und Landnutzern, die Information zu Fördermitteln und die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure vor Ort im Fokus.

Am Tuniberg sind aktuell vor allem die Böschungen der Rebberge zentral für den Biotopverbund trocken-warmer Standorte. In der Mooswaldniederung bildet das vorhandene Netz aus kleineren Fließgewässern und Gräben sowie wechselfeuchtes Grünland das Rückgrat des Biotopverbunds feuchter Standorte. Landwirtschaftliche Flächen wie Wiesen und Äcker, die von den Landnutzerinnen möglichst naturnah bewirtschaftet werden, sind ebenfalls wertvolle Bestandteile.

Für Fachberatungen zur Umsetzung und Förderung von Maßnahmen des Biotopverbunds steht das Umweltschutzamt zur Verfügung.

umweltschutzamt@freiburg.de, Tel. 0761 201-6102 (Sekretariat)

Es tut sich was in Dietenbach

Rundtour durch das Baugebiet - Haag: „Es geht Schritt für Schritt voran“

Noch immer braucht es viel Fantasie, um sich den späteren Stadtteil vorzustellen. Aber seit der Bundeskanzler im Februar beim Spatenstich vor Ort war, hat sich mächtig was getan in Dietenbach, wie Baubürgermeister Martin Haag bei einer Fahrradrundfahrt für die Presse zeigte: „Jetzt sind es keine Planungen mehr, sondern es geht Schritt für Schritt voran.“

Fertig sind mittlerweile die Hochwasserdämme am namensgebenden Dietenbach. „Das Baugebiet ist heute schon hochwasserfrei“, sagte Haag. Die Bachaue ist aber weit mehr als eine Flutmulde. „Eingefasst zwischen Leitdeichen entsteht hier ein attraktiver Park, der vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bietet“, betont Ingo Breuker, stellvertretender Leiter der Projektgruppe Dietenbach, den Naherholungswert des neuen Freiraums.

Noch trennen die Dämme den letzten Bauabschnitt vom restlichen Stadtteil ab. Manche Brücken sind bereits jetzt schon hergestellt worden, um die Quartiere südlich und nördlich der Dietenbachaue miteinander zu verbinden. Das Baugebiet wird auf das Niveau der Deiche später angehoben, sodass die Aue niedriger als der umgebene Stadtteil liegt.

Nördlich der Aue befindet sich hierfür das Erdaushubzwischenlager, auf dem jeden Tag 35 bis 40 Lkw Erdaushub regionaler Baustellen anliefern, wie Mario Pfau, der neue Leiter der Projektgruppe Dietenbach, berichtete. Mit den bislang gelieferten Mengen, die notwendig sind, um das Areal insgesamt etwa zweieinhalb Meter aufzuschütten, ist er zufrieden. Etwas mehr hatte man sich zwar erhofft, aber die aktuelle Baukonjunktur mache sich eben auch hier bemerkbar, so Pfau.

Auf der anderen Seite des Damms wandert der Blick in die spätere Stadtteilmitte. Zu sehen gibt es dort bislang noch nichts, doch kaum 20 Meter entfernt werden hier schon bald die ersten Häuser entstehen. Besser zu errahnen ist die kommende Stadtbahntrasse. Sie führt vom Bollerstaudenweg im Rieselfeld über den Marktplatz zur Endhaltestelle, die ungefähr dort liegen wird, wo die heutige Zufahrt zum Mundenhof am mächtigen SWR-Sendemast vorbeiführt. Der wird in rund zehn Jahren ein Stück weit nach Westen verschoben – in den „Schildkrötenkopf“. Dieser Teil des Planungsgebiets wird nicht bebaut, erfüllt aber trotzdem wichtige Funktionen: unter anderem als Einstaufläche, wenn der schmale Dietenbach mal glaubt, er müsse Fluss spielen.

Thema der Rundfahrt war auch die Nachbarschaft zum gerade gestarteten ZMF und zum Mundenhof. Für das Musikfestival werde der neue Stadtteil keine Gefahr bedeuten, sagte Bürgermeister Haag: „Der Stadtteil Dietenbach wird mit dem ZMF kooperieren, und es wird funktionieren.“

Und was den Mundenhof betrifft, freut sich deren Leiterin Birte Boxler auf die neue Nachbarschaft: „Das ist eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance.“ Rund 500 000 Menschen besuchen heute jährlich das Tiergehege, mit Dietenbach werden es voraussichtlich 150 000 mehr pro Jahr sein. Der Mundenhof wird sich daher neu aufstellen – und hat damit schon begonnen (siehe Seite 1). Eine offensichtliche Verbesserung stellt die neue Zufahrt dar: Statt dem schmalen Sträßchen von heute gibt es schon bald eine breite Straße mit Baumreihe und separatem Fuß- und Radweg – beides gibt es heute nicht. Zurück zum eingangs erwähnten Kanzlerbesuch: Dort, wo Olaf Scholz den Spaten stach, liegt unter der Erde jetzt der Abwasserkanal für den gesamten Stadtteil. Auch dessen Bau ist weit fortgeschritten, wie Arno Gierschner vom Garten- und Tiefbauamt berichtete. Das Kanzlerwort vom Februar, wonach es „ganz viele Dietenbachs“ brauche, unterstrich Martin Haag abschließend nochmals: „In Freiburg gibt es eine große Wohnungsnot, und die Leute brauchen diese Wohnungen.“

Hilfe für Freiburgs Alten Friedhof

Neues Lapidarium macht Arbeiten leichter – Spende für die Sanierung von 81 Grabsteinen

Schutz vor Witterung, Platz zum Lagern der Grabsteine und Raum für restauratorische Arbeiten – all das bietet das neue Lapidarium auf Freiburgs Altem Friedhof im Stadtteil Neuburg. Mit einer großzügigen Spende haben die Freunde und Förderer des Friedhofs die dringend notwendige Sanierung der Grabsteine unterstützt.

„Es ist eine never ending story“, sagte die Leiterin des Gebäudemanagements Freiburg (GMF) Andrea Katzer bei der Vorstellung des Lapidariums, eines flachen, unauffälligen Holzgebäudes am hinteren Rand des Friedhofs. Rund 1200 Grabmale stehen in der Parkanlage zwischen Karl- und Stadtstraße – sie alle müssen gepflegt, saniert und unterhalten werden. „Und wenn wir einmal durch sind, fangen wir wieder von vorne an, genau wie beim Münster“, so Katzer.

Daher entwickelte das GMF 2018 gemeinsam mit dem Förderverein „Gesellschaft der Freunde und Förderer des Alten Friedhofs“ ein ehrgeiziges Programm mit dem Ziel, alle sanierungsbedürftigen Steine innerhalb von zehn Jahren zu sanieren. Das damit beauftragte Planungsbüro Strebewerk aus Stuttgart entwickelte ein Ampelsystem: Das erfasst alle Grabsteine digital und priorisiert per roter, gelber oder grüner Farbe ihre Bearbeitung. Aktuell sind 81 Grabsteine an der Reihe. Die Eröffnung des Lapidariums – ein Lapidarium ist übrigens eine Sammlung von Kunstwerken aus Stein – bezeichnete Katzer als Meilenstein für die Arbeiten an den Grabsteinen. In dem geschützten und überdachten Kaltraum können Grabsteine eingelagert werden; das spart Kosten für eine externe Einlagerung. So darf hier etwa der berühmte Marmor-Engel künftig seinen Winterschlaf halten. „Bislang war hier eine Planenlandschaft, unter der die Grabsteine im Sommer geschwitzt und im Winter gefroren haben“, freute sich die Fördervereinsvorsitzende Corinna Zimber über die neuen Räumlichkeiten.

Außerdem ermöglicht das Lapidarium jenes sensible, feine restauratorische Arbeiten, das bei Grabsteinen unerlässlich ist, weil hier keine Maschinen zum Einsatz kommen können. Um Erschütterungen und aufwendige Transporte der Grabsteine zu vermeiden, ist ein Arbeiten vor Ort ebenfalls sehr effizient.

Die Bauarbeiten dafür hatten im Dezember 2023 begonnen und wurden kürzlich abgeschlossen. Die Kosten in Höhe von 415 000 Euro werden vom Gebäudemanagement getragen. Die laufenden Konservierungs- und anderen Arbeiten haben 400 000 Euro gekostet – knapp zwei Drittel davon werden durch Fördergelder und Spenden gedeckt. So kamen vom Landesamt für Denkmalschutz gut 120 000 Euro, vom Förderverein die genannten 75 000 Euro und von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz weitere 50 000 Euro. Der Restbetrag kommt aus dem städtischen Haushalt.

Freiburgs Alter Friedhof ist einer der ältesten noch in seiner Gesamtheit erhaltenen Friedhöfe in Deutschland. Mit seinen vielen alten, schattenspendenden Bäumen und schönen Grabmalen ist er ein schützenswertes Parkdenkmal.

Neuer Rekord beim Stadtradeln

2,3 Millionen Kilometer, 10 600 Teilnehmende

Mit einem neuen Rekord ist die Aktion Stadtradeln am 7. Juli erfolgreich zu Ende gegangen. Gut 10 600 Radlerinnen und Radler sind 21 Tage lang für Freiburg in die Pedale getreten – so viele Menschen wie noch nie.

Mit 9,32 Kilometern pro Kopf (Kilometer pro Einwohner) lässt Freiburg aktuell alle anderen deutschen Großstädte hinter sich. 21 Tage lang hatten die Menschen Zeit, um im Alltag möglichst viele Kilometer mit dem Rad zurückzulegen und so gemeinsam ein Zeichen für nachhaltige Mobilität zu setzen.

Wichtig für Verkehrswende

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 10 602 Teilnehmende in 533 Teams radelten 2 308 067 Kilometer – auch das ein neuer Rekord. „Das sind so viele Teilnehmende wie noch nie, und darauf können wir stolz sein“, dankte ihnen Oberbürgermeister Martin Horn. „Das Fahrrad ist in Freiburg nicht nur ein Teil des Lebensgefühls, sondern auch wichtiger Bestandteil der Verkehrswende.“ Aus diesem Grund baue die Stadt die Rad-Infrastruktur konsequent weiter aus – „als zentrale Investition in die urbane Mobilität. Damit in Zukunft noch mehr Menschen gerne und sicher mit dem Rad unterwegs sind“.

Mobilitätsbürgermeister Martin Haag betonte, dass die Teilnehmenden einen wichtigen Beitrag zur städtischen Radverkehrsplanung leisteten: „Durch die anonymisierten App-Daten erhalten wir zum Beispiel Auskunft über bevorzugte Routen oder Wartezeiten. Diese Erkenntnisse helfen uns, den Radverkehr in Freiburg noch komfortabler und sicherer zu machen.“ Jobrad hat das diesjährige Stadtradeln mit einer Spende unterstützt: Pro Kilometer gibt es einen Cent für gemeinnützige Initiativen mit Mobilitätsbezug: „Bike Bridge“ bewegt, verbindet und stärkt durch das Fahrrad(-fahren) Gesellschaft und insbesondere Frauen. „Radeln ohne Alter“ unternimmt ehrenamtlich Rikscha-Fahrten mit Menschen, die nicht mehr selbst in die Pedale treten können. Durch die Kilometer, die in Freiburg zurückgelegt wurden, kommen beiden Vereinen rund 10 000 Euro zugute.

Endergebnis im September

Unter den Teilnehmenden wurden attraktive Preise wie Radladengutscheine, Fahrradpumpen oder eine Reparaturstation verlost. Wie Freiburg im Vergleich zu den anderen Städten und Landkreisen in Deutschland abschneidet, wird sich final erst Ende September zeigen: Dann endet die Aktion für alle Kommunen in Deutschland.

Koordiniert hat die Aktion die städtische Stabsstelle Mobilität, gefördert wurde sie durch die Landesinitiative „Radkultur“. Und das waren die aktivsten Stadtradeln-Teams 2024 aus Freiburg:

Gesamt:

- Radaktivstes Team (meiste km pro Mitglied mit mindestens 10 Personen): DCCC – Dos Caballos Cycling Club – 11 833 km – 18 Radelnde – 657 km/Kopf
- Team mit dem besten Gesamtergebnis (meiste km insgesamt): Uniklinik Freiburg – 162 273 km – 675 Radelnde

Unternehmen:

- Radaktivstes Unternehmensteam (meiste km pro Mitglied mit mindestens 10 Personen): KNF – 8313 km – 19 Radelnde – 438 km/Kopf
- Unternehmensteam mit dem besten Gesamtergebnis (meiste km insgesamt): Industrieradler – 67 787 km – 265 Radelnde

Schulen:

- Radaktivstes Schulteam (meiste km pro Mitglied mit mindestens 10 Personen): Schulzentrum Bissierstraße – 18 690 km – 65 Radelnde – 288 km/Kopf
- Schulteam mit dem besten Gesamtergebnis (meiste km insgesamt): Friedrich-Gymnasium Freiburg im Breisgau – 50 121 km – 306 Radelnde

www.stadtradeln.de/freiburg, www.freiburg.de/stadtradeln

Ferien ohne Langeweile

Viele Angebote im Netz buchbar

Auch in diesen Sommerferien finden Kinder und Jugendliche auf der Plattform www.freiburger-ferien.de viele Aktionen und Angebote für spannende Ferien daheim. Diese können direkt bei den Veranstaltenden gebucht werden. Auch außerhalb der Ferien gibt es Informationen zu Freizeitveranstaltungen für Kinder und Jugendliche in Freiburg.

Das Freiburger Ferien- und Veranstaltungsprogramm umfasst drei Bausteine: eine Programmliste, Projektmittel für mehrtägige Ferienangebote sowie als Pilotprojekt mehr als 200 Veranstaltungsplätze für Familien mit Unterstützungsbedarfen.

Programmliste

In der Programmliste sind sowohl kurze als auch mehrtägige Ferienangebote zu finden. Die Anmeldung erfolgt direkt bei den jeweiligen Veranstaltenden. Die Liste wird fortlaufend aktualisiert. Auch während der Sommerferien können weitere Aktionen dazukommen. Es lohnt sich also, immer wieder auf der Internetseite vorbeizuschauen. Aktuell sind mehr als 140 Angebote für die Sommerferien aktiv, sehr viele davon sind barrierefrei, etwa ein Drittel ist inklusiv nutzbar. Bei rund 90 Prozent der Plätze ist es möglich, dass auch Kinder mit Behinderung nach vorheriger Rücksprache mit den Veranstaltenden teilnehmen dürfen.

Die meisten Angebote sind kostenlos nutzbar oder haben nur einen geringen Teilnahmebetrag. Alle kostenpflichtigen Angebote können mit Gutscheinen für Bildung und Teilhabe bezahlt werden.

Projektmittel

Für ihre Ferienangebote konnten Einrichtungen der Freiburger Kinder- und Jugendarbeit Geld beim Amt für Kinder, Jugend und Familie beantragen. Das hat 20 zusätzliche Ferienprojekte für rund 800 Kinder und Jugendliche ermöglicht.

Pilotprojekt

Das Amt für Kinder, Jugend und Familie erprobt einen vereinfachten Zugang zu den Veranstaltungen. Mehrere Veranstaltende stellen für die Pilotphase direkt buchbare Veranstaltungsplätze zur Verfügung. Das Angebot richtet sich speziell an Familien, die Unterstützung benötigen. Hierzu zählen Familien mit besonderen Belastungen im sozialen oder finanziellen Bereich, ebenso wie Familien mit geringen Deutschkenntnissen oder in denen Kinder mit Behinderung leben. Die für die Buchung benötigten Freischaltcodes werden ausschließlich über soziale Fachkräfte verteilt. Somit wird sichergestellt, dass die Förderung da ankommt, wo sie gebraucht wird. Die Teilnahmekosten für diese Plätze übernimmt die Stadt. Für das Pilotprojekt stehen mehr als 200 Plätze für die Sommerferien zur Verfügung.

Kontakt für Rückfragen zum Ferienprogramm: Tel. 0761 201-8588, E-Mail: ferienpass@freiburg.de

Kurz gemeldet

Behinderungen auf der B 31

Wegen Grünschnittarbeiten ist von Dienstag, 30. Juli, bis Freitag, 2. August, jeweils von 9 bis 15.30 Uhr mit Verkehrsbehinderungen auf der B 31 zu rechnen. Das Garten- und Tiefbauamt schneidet beidseitig die Grünstreifen im Abschnitt zwischen der Brauerei Ganter und Ausfahrt Eschholzstraße.

B 31-Tunnel nachts teils gesperrt

Das Garten- und Tiefbauamt (GuT) führt in den Tunnelanlagen der B 31 Ost routinemäßige Kontroll-, Wartungs und Reparaturarbeiten durch. Aus diesem Grund werden die Tunnelröhren jeweils von 20 bis 6.30 Uhr voll gesperrt. Das betrifft von Montag, 29.7., bis Mittwoch, 31.7., die Fahrbahn stadteinwärts. In den beiden Nächten danach ist bis Freitagfrüh, 2.8., die Fahrtrichtung stadtauswärts an der Reihe. Das GuT bittet alle Betroffenen um Verständnis.

Markwaldstraße gesperrt

Ab Montag, 29. Juli, saniert das Garten- und Tiefbauamt (GuT) zwei Kreuzungen im Gewerbegebiet Hochdorf. Die Arbeiten in der Markwaldstraße finden in mehreren Abschnitten statt. Zuerst ist die Kreuzung Bebelstraße, dann die Kreuzung Weißerlenstraße voll gesperrt. Die Zufahrt in das Gewerbegebiet bleibt während der gesamten Bauzeit über jeweils eine der beiden Kreuzungen möglich. Zum Ende der Sommerferien sind die Kreuzungen wieder frei. Das GuT erneuert nicht nur den Asphalt, sondern nutzt auch die Gelegenheit, um einen Großteil der Sperrfläche zu entsiegeln. 270 Quadratmeter Asphalt verwandeln sich so in einen neuen Grünstreifen. Als Versickerungsfläche verbessert dieser das Kleinklima in der Markwaldstraße.

Freiburger Seefest vom 26. bis 28. Juli

Livemusik, ein Kinderprogramm samt Kettenkarussell und Autoscooter, das traditionelle Feuerwerk und viele andere Attraktionen erwarten die Gäste beim Freiburger Seefest von Freitag bis Sonntag, 26. bis 28. Juli, im Seepark. Auftakt und offizielle Eröffnung ist am Freitag um 19 Uhr, das Feuerwerk steht am Samstag um 23 Uhr auf dem Programm, und am Sonntag sind Kinder ab fünf Jahren von 11 bis 15 Uhr zur Kinder-Olympiade eingeladen. Kulinarisches bieten die zahlreichen Stände auf der Foodtruck-Wiese. Organisiert wird das Seefest zum sechsten Mal von der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe in Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein Mooswald.

www.freiburger-see-fest.de Öffnungszeiten: Fr, 18–1 Uhr, Sa, 15–1 Uhr, So, 11–22 Uhr

Streetfoodmarkt auf der Messe

Am Samstag und Sonntag, 3./4. August, steht das Messegelände wieder ganz im Zeichen des Streetfoods. Die Gäste erwartet ein buntes Rahmenprogramm. Neu in diesem Jahr ist ein großes Streetball-Turnier, bei dem Teams gegeneinander antreten und verschiedene Preise gewinnen können. Für das Turnier kann man sich online anmelden. Am Sonntag gestaltet „City Colours Freiburg“, eine Gruppe von Graffitikünstlerinnen und -künstlern, live eine große Leinwand passend zum Thema Essen. Der Eintritt ist frei. Organisiert wird der Streetfoodmarkt von der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe.

www.streetfoodmarket-freiburg.de, Öffnungszeiten: Sa/So, 11–22 Uhr

Stadt sucht Engagierte

Im September zeichnen Oberbürgermeister Martin Horn und Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach im Rahmen der Veranstaltung „Engagement bewegt“ wieder engagierte Personen und Initiativen aus. Gleichzeitig bedankt sich die Stadt mit diesem Abend bei allen Engagierten. Die städtische Koordinationsstelle Bürgerschaftliches Engagement freut sich über Vorschläge, wer zu diesem Abend eingeladen werden sollte. Gut 100 Plätze stehen über diesen Weg zur Verfügung; bei mehr Meldungen entscheidet das Los. Vorschläge können per Mail an engagement@stadt.freiburg.de geschickt werden. Ideal wäre ein Vorschlag mit Angabe der E-Mail-Adresse, da die Einladungen digital versandt werden.

Gestern Dauerstau, heute Wohlfühloase

Seit 1974 gehört Ebnet zu Freiburg – seit dem Neubau der B 31 hat sich die Ortschaft sprunghaft entwickelt

Die meisten Menschen werden nicht mehr wissen, was sie am 24. Oktober 2002 gemacht haben. Ebnet's Ortsvorsteherin Beate Schramm kann sich hingegen sehr gut an diesen Tag erinnern: Sie stand mit vielen anderen am Rand der Schwarzwaldstraße und hat gewartet, dass der Verkehr verschwindet – auf die soeben eröffnete neue B 31, kaum hundert Meter südlich vom Ortstrand entfernt. Seither hat sich Ebnet grundlegend verändert, und ist im Kern doch so geblieben, wie es war.

Kein anderes Ereignis in der über 900-jährigen Geschichte des im Jahr 1113 erstmals urkundlich erwähnten Orts dürfte sich so einschneidend ausgewirkt haben wie die Eröffnung dieser einstmals hochumstrittenen Straße. Rollten zuvor täglich mehrere Zehntausend Fahrzeuge auf einer der am stärksten befahrenen Bundesstraßen Baden-Württembergs mitten durch den Ort und machten diesen dadurch zum Dauerbrenner in den Staunachrichten von SWF3, so herrscht seither das, was das Traditionsgasthaus im Namen trägt: Ruh'.

Kein Wunder, dass die scheidende Ortsvorsteherin Beate Schramm auf der Besichtigungstour durch „ihre“ Ortschaft an vielen Stellen haltmacht, die erst nach 2002 entstanden sind. Erste Station ist aber der Galgenberg, Ebnet's Hausberg mit einer beeindruckenden Aussicht bis weit ins Dreisamtal. Dass es diesen Blick überhaupt gibt, ist ein paar vierbeinigen ehrenamtlichen Helfern zu verdanken: Die aktuell noch zwei Ziegeböcke von Ulrike Eberius halten den Hang von hohem Bewuchs frei. Möglich ist das, weil sich im ehemaligen Dorf viele dafür engagieren, von der AG Ebnet's Ortsbild bis zur Freiwilligen Feuerwehr, ohne die in Ebnet ohnehin kaum was läuft. „Das ist ein richtiges Gemeinschaftsprojekt“, freut sich Beate Schramm.

Unten in der Steinhalde ist gerade eine Baustelle, die die Zukunft bringt. Die Telekom verlegt Glasfaserkabel, „darüber sind wir sehr froh“. Kaum weniger wichtig sind die kürzlich abgeschlossenen Arbeiten zum Hochwasserschutz. Damit der Welchenbach nicht wie zuletzt 2002 große Schäden hinterlässt, hat die Stadt am Eingang zum Welchenbachtal das Profil der Straße verändert: Künftig würden die Wassermassen bei Starkregen die nahe gelegenen Wiesen fluten und nicht mehr die Keller der Steinhalde.

Plus 50 Prozent

Ortswechsel auf die andere Seite der Schwarzwaldstraße. Wo man sich früher zwischen den meist stehenden Autos durchschlängeln musste, fließt heute sehr überschaubar der Verkehr – und das dank dem neuen Tempoblimmer am östlichen Ortseingang mehrheitlich auch sehr gesittet. Ab der Hornbühlstraße kommt das „neue“ Ebnet. Weil Baustellenverkehr auf der damaligen B 31 unbedingt zu vermeiden war, kam die große bauliche Entwicklung im Ort erst nach 2002 in die Gänge – und wie: Damals wohnten in Ebnet weniger als 2000 Menschen, zum vergangenen Jahreswechsel waren es exakt 3000. Das Plus von 50 Prozent in 20 Jahren hat Ebnet verändert, dem Ort aber auch genutzt. Mit Bäcker, Bioladen, Poststelle, neuem Café und 24-Stunden-Shop, Hofladen, Gasthaus, Pizzeria und zwei fliegenden Markthändlern ist die Ortschaft vergleichsweise gut versorgt – und für alles andere ist die Stadt nicht weit.

FSB baut für Familien

Die Neubaugebiete rund um die Hornbühlstraße bis zum neuen Sportplatz prägen heute den östlichen Ortseingang. Nicht alle im Ort waren zu Beginn mit der neuen Bebauung glücklich, doch heute haben wohl die meisten ihren Frieden damit gemacht. Ein großes Grundstück ist noch frei: 20 Prozent der Fläche sind im Rahmen des städtebaulichen Vertrags an die Stadt gegangen. Hier entsteht bezahlbares Wohnen. Gerade hat die Freiburger Stadtbau im Ortschaftsrat ihre Planungen vorgestellt – die dort auf breite Unterstützung trafen. „Das wird richtig toll“, ist Beate Schramm überzeugt. 24 Wohnungen wird es geben, davon 18 mit vier Zimmern für Familien. Mit ein bisschen Glück sollen noch in diesem Jahr die Bagger rollen. Ein Highlight ist für Schramm die neue Sportfläche am ebenso neuen Sportplatz des SV Ebnet. Auf vielfachen Wunsch der Jugendlichen und des Ortschaftsrats ist zwischen Radweg und Kickplatz ein Sportpark entstanden, der mit Streetballfeld, Fitnessgeräten, Parcoursanlage und im Boden versenkten Trampolins tolle Angebote schafft und rege nachgefragt wird. „Egal, wann ich hier vorbeikomme: Hier ist immer was los“, freut sich Schramm.

Weiter nach Osten wird sich Ebnet nicht ausdehnen. Wasserschutzgebiet und landwirtschaftliche Flächen setzen hier klare Grenzen. Lediglich auf der Nordseite wäre im „Etter-Ost“ eine kleine Erweiterung möglich, die aber aktuell nicht geplant ist.

Herzstück Dreisamhalle

Der starke Bevölkerungszuwachs zeigt sich auch bei der 2009 eingeweihten „neuen“ Feyelschule. Ursprünglich einzügig geplant, wird sie ab nächstem Schuljahr sieben Klassen umfassen – der im vorigen Jahr fertiggestellte Anbau ist also schon jetzt voll belegt. Mit der Erweiterung wurde die ganze Schule komplett digitalisiert und ist damit für die Zukunft gewappnet. Genau wie die frisch sanierte Dreisamhalle gleich nebenan. Sie bietet nicht nur Platz für den Schulsport, sondern ist die Heimat vieler Ebnetter Vereine und damit das Herzstück des bei aller Stadtnähe immer noch dörflichen Lebens. Besonders toll findet Beate Schramm, wie schnell die Halle für ganz unterschiedliche Zwecke gemütlich dekoriert werden kann. „Wir sind wirklich dankbar, was die Stadt hier für uns gemacht hat.“

Der Rundgang wäre nicht vollständig, wenn er nicht – vorbei am wunderbaren Probenhaus des Bachchors – noch zum Schlosspark führen würde. Der Schlossherr Nikolaus von Gayling hat den Ort auch viele Jahrzehnte mitgeprägt, tritt jetzt aber kürzer. Genau wie künftig Beate Schramm: Für eine weitere Amtszeit hat die gerade 65 Jahre alt Gewordene nicht mehr kandidiert, die pflegebedürftigen Eltern in Karlsruhe verlangen andere Prioritäten. Den Namen Schramm wird es im Ortschaftsrat dennoch weiterhin geben: Ihr Sohn Tim hat seinen Anteil, dass das Forum Ebnet mit sechs Sitzen weiterhin die stärkste Kraft bildet.

„Für beide Seiten von Vorteil“

Interview mit Ebnets Ortsvorsteherin Beate Schramm

Beate Schramm ist seit 2004 Mitglied im Ortschaftsrat und seit 2019 Ortsvorsteherin von Ebnet. Die gebürtige Karlsruherin lebt seit 1986 in der Ortschaft. Zum 50. Jahrestag der Eingemeindung haben wir der scheidenden Ortsvorsteherin fünf Fragen gestellt:

Amtsblatt: Hand aufs Herz: Hat sich die Eingemeindung für Ihre Ortschaft gelohnt?

Schramm: Ich denke, die Entscheidung des ehemaligen Ebnetter Gemeinderats war und ist für beide Seiten von Vorteil. Natürlich gibt es immer mal wieder Reibungspunkte, die sich meist um Prioritäten und damit verbunden nicht selten ums Geld drehen. Doch auch wenn es manchmal ein bisschen länger bis zur Umsetzung gedauert hat, stehen gerade die in den letzten Jahren verwirklichten großen Projekte wie die Generalsanierung der Dreisamhalle und der Erweiterungsbau für die Grundschule für eine gelingende Kooperation.

Auf welche Entwicklung seit der Eingemeindung sind Sie besonders stolz?

Dass Ebnet seine Identität gewahrt hat, obwohl die Bevölkerung in rund 20 Jahren um 50 Prozent gewachsen ist. Dazu tragen insbesondere die zahlreichen Vereine, Institutionen und Initiativen sowie die Freiwillige Feuerwehr bei. Sie bringen Menschen zusammen, fördern den Gemeinsinn und die gegenseitige Unterstützung, bewahren Traditionen, schaffen immer wieder Neues und freuen sich über alle, die mittun. Dass es bei uns so viele Menschen gibt, die sich ehrenamtlich für unser Gemeinwesen engagieren, darauf können wir wirklich sehr stolz sein.

Wo drückt aktuell der Schuh?

Ein Dauerbrenner ist das Thema Verkehr. Wie in vielen gewachsenen Ortschaften ist die Infrastruktur nicht auf die heutige Mobilität ausgerichtet. Nicht oder nicht ausreichend vorhandene Gehsteige, nicht angepasste Geschwindigkeit auch in den schmalen Wohnstraßen und ein zunehmender Parkdruck beschäftigen Ortsverwaltung, Ortschaftsrat und Verkehrsbehörde immer wieder. Die räumlichen Gegebenheiten schränken bauliche Veränderungen massiv ein. Daher sind meist nur begrenzte Maßnahmen zur Entschärfung der jeweiligen Probleme möglich. Nicht zuletzt deshalb setzt sich der Ortschaftsrat für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, des Frelö-Angebots und von Carsharing ein.

Was macht Ihre Ortschaft so besonders?

Die Stadtnähe und der dabei immer noch dörfliche Charakter sowie die naturnahe Lage sind sicher besondere Merkmale, die Ebnet prägen: Im Osten das schöne Dreisamtal, im Süden die Dreisam, im Norden der Wald bis hoch zu Roßkopf und Hornbühl, land- und forstwirtschaftliche Betriebe, ein reiches kulturelles Angebot, moderne Sportflächen und eine zwar ausbaufähige, aber gute Infrastruktur tragen zur Attraktivität Ebnet für alle Altersgruppen und insbesondere auch für Familien bei. Wer gerne in der Natur ist, kommt auf den Wanderwegen um Ebnet ebenso auf seine Kosten wie mit dem Fahrrad in Richtung Stadt, Dreisamtal, oder – ganz sportlich – auf den Forstwegen oder gar Trails der benachbarten Berge.

Welches Fest sollte man als Freiburgerin oder Freiburger auf keinen Fall verpassen?

Es gibt in Ebnet eine Vielzahl von Veranstaltungen, die einen Besuch wert sind: Über die Ortsgrenzen hinaus bekannt und beliebt ist seit vielen Jahren der Ebnetter Christkindlesmarkt, an dem sich zahlreiche Ebnetter Vereine und Institutionen beteiligen. Ebenso die Faschachtsveranstaltungen, der Ebnetter Kultursommer, der Erste-Mai-Hock der Feuerwehr und der Vatertagshock der Feurigen Salamander. Außerdem natürlich das Stollenhüttenfest der Landfrauen und die Konzerte des Musikvereins und des Gemischten Chors.

Party im Strandbad: Freiburgs größtes Freibad feiert 90. Geburtstag

Es ist zwar nicht das älteste Freibad der Stadt – das ist das Lorettoabad –, aber mit Abstand das größte: das Strandbad im Freiburger Osten, das am 9. April 1934 eingeweiht wurde. Am kommenden Freitag, 26. Juli, feiert es von 9 bis 20 Uhr seinen 90. Geburtstag – mit dem Spielmobil, mit Showacts und Live-DJs, einer Cocktailbar sowie verschiedenen kulinarischen Angeboten. Ab 14.30 Uhr feiern auch Oberbürgermeister Martin Horn und Sportbürgermeister Stefan Breiter mit. Das nach dem Entwurf des Architekten Hermann Leis gebaute Bad ist ein architektonisch bedeutsames Beispiel für die „Neue Sachlichkeit“; das Ensemble steht heute unter Denkmalschutz. Bereits am Vorabend der Geburtstagsparty führen die Regio Bäder einen neuen Abendtarif ein. Alle, die gerne abends noch ein paar Bahnen ziehen, bezahlen ab dem 25. Juli in Freiburgs Hallen- und Freibädern ab 18 Uhr nur noch 3,50 Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Der günstige Abendtarif ist zunächst ein Pilotprojekt.

Kulturpreis für Murat Coskun

Jury entscheidet über Träger des Reinhold-Schneider-Preises 2024

Der international renommierte Perkussionist Murat Coskun erhält in diesem Jahr den mit 15 000 Euro dotierten Reinhold-Schneider-Preis, den Kulturpreis der Stadt. Das dazu gehörende Stipendium in Höhe von 6000 Euro wird aufgeteilt und geht zu gleichen Teilen an die Dirigentin Friederike Scheunchen und an die Mädchenkantorei am Freiburger Münster.

Die Entscheidung über die Preisträger traf eine elfköpfige Jury unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Ulrich von Kirchbach. Murat Coşkun zeichnet sie für „seine künstlerische Exzellenz und für seine Innovation als Interpret durch Entwicklung neuer Techniken“ aus.

Musikbotschafter Freiburgs

Der seit vielen Jahren in Freiburg lebende Musiker ist als Solist, aber auch mit zahlreichen Ensembles, als Komponist, Festivalleiter, Musikpädagoge und Dozent tätig. Einen Namen gemacht hat er sich auch als Gründer und künstlerischer Leiter des internationalen Rahmentrommelfestivals Tamburi Mundi, das 2025 zum 20. Mal stattfindet. Die Jury würdigt Coşkun „als Brückenbauer zwischen Kulturen und Genres“ und als „Musikbotschafter Freiburgs“.

Zwei Stipendien

Mit dem Stipendium zum Reinhold-Schneider-Preis in der Sparte Musik prämiert die Jury eine vielversprechende Nachwuchskünstlerin: die in Freiburg lebende Dirigentin Friederike Scheunchen – aus Sicht der Jury „ohne Zweifel ein Ausnahmetalent“. Sie hat unter anderem das „ensemble scope“ mitgegründet, das mit genreübergreifenden Formaten und Formationen auftritt. Aktuell leitet sie das Ensemble Particles, ein Ensemble für zeitgenössische Musik, und ist Dozentin für Neue Kammermusik. In der im Herbst beginnenden neuen Spielzeit des Philharmonischen Orchesters übernimmt sie außerdem eine halbe Stelle als künstlerische Assistentin des Generalmusikdirektors André de Ridder.

Ebenfalls ein Stipendium zum Reinhold-Schneider-Preis erhält die Mädchenkantorei am Freiburger Münster unter der langjährigen Leitung von Martina van Lengerich. Unter ihr entwickelte sich die 1973 als Pendant zu den Domsingknaben gegründete Mädchenkantorei zu einem profilierten und sehr angesehenen Ensemble.

Der seit 1960 existierende Reinhold-Schneider-Preis der Stadt Freiburg wurde bis 2018 abwechselnd in den drei Sparten Bildende Kunst, Literatur und Musik vergeben. 2020 kamen die beiden Bereiche Darstellende Künste und Film/Fotografie/Neue Medien hinzu. Deshalb wurde 2020 und 2022 der Kulturpreis parallel in zwei Sparten ausgelobt.

Im Juli 2023 beschloss der Gemeinderat, den Reinhold-Schneider-Preis nicht mehr wie zuvor alle zwei Jahre, sondern künftig jährlich und in nur einer der fünf Sparten zu vergeben. Turnusgemäß wird der Kulturpreis 2024 in der Sparte Musik verliehen. Oberbürgermeister Martin Horn übergibt die Preise am 22. November im Rahmen eines Festakts.

www.freiburg.de/reinhold-schneider-preis

Jetzt Kulturförderung beantragen

Kulturamt unterstützt Kunst- und Kulturschaffende – zusätzliche Mittel für Inklusion

Ab sofort können Kunst- und Kulturschaffende mit zentralem Wirkungs-ort in Freiburg beim Kulturamt Anträge auf Projektförderung für das Jahr 2025 stellen. Die Bewerbungsfrist endet am 1. November. Förderungen gibt es für folgende Bereiche:

Darstellende Künste

Gefördert werden zeitgenössische Produktionen freier Theater- und Tanzgruppen, die von hoher künstlerischer Qualität sind und in ihren vielfältigen Erscheinungsformen eine wesentliche Bereicherung des Angebots an Theater, Tanz und Performance in Freiburg darstellen. Die Projekte können auch spartenübergreifend angelegt sein und mit experimentellen Formen neue Wege gehen. Antragsberechtigt sind professionell tätige Personen und Gruppen aus dem freien Theater und Tanz, die ihren Wirkungskreis in Freiburg haben.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: kathrin.feldhaus@stadt.freiburg.de Tel. 0761 201-2103

Streetart, Nachtkultur und digitale Kunst

Gefördert werden Projekte, die innovativ und von hoher künstlerischer Qualität sind, Kooperationen zwischen verschiedenen Kunstformen und Initiativen erproben oder die einen Beitrag zur Bildung nachhaltiger Strukturen leisten.

Das Förderprogramm richtet sich an Kreative aus den genannten Bereichen und ist inhaltlich bewusst weit gefasst. Nicht gefördert werden Streamings konventioneller Konzerte, Umsetzungen bereits bestehender Produktionen sowie Projekte, deren Hauptaugenmerk auf nicht künstlerischen, beispielsweise technischen oder baulichen, Aspekten liegt.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: kristina.muehlbach@stadt.freiburg.de Tel. 0761 201-2102

Film

Gefördert werden schwerpunktmäßig Produktionen von freien Filmprojekten. Im Einzelfall sind auch Veranstaltungen oder Filmprojekte förderbar, die sich der Entwicklung, Vernetzung und Stärkung des filmischen Schaffens in Freiburg widmen.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: ann-kathrin.harr@stadt.freiburg.de Tel. 0761 201-2104

Musik

Gefördert werden Projekte von hoher künstlerischer Qualität, die das Freiburger Konzertleben wesentlich bereichern und mit fairen Honoraren durchgeführt werden. Projekte, die neue Formate erproben oder selten gehörtes Repertoire zur Aufführung bringen, werden besonders berücksichtigt. CD-Produktionen sind ausgeschlossen. Es können Förderanträge für Projekte gestellt werden, die im ersten Halbjahr 2025 beginnen.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: sonja.kiefer-blickensdorfer@stadt.freiburg.de, Tel. 0761 201-2111

Weitere Infos

Die bisherigen Förderbereiche Interkulturelle Kunst und Kultur und Kulturelle Bildung werden gerade überarbeitet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgeschrieben.

Für einen etwaigen Mehraufwand im Bereich Inklusion können Projekte in allen Förderbereichen zusätzliche komplementäre Fördermittel erhalten. Der Mehraufwand ist im Zuschussantrag und Finanzplan nachvollziehbar auszuweisen. Diese zusätzliche Förderung setzt einen Förderzuschuss des Projekts in einem der Förderbereiche voraus.

Die Entscheidungen des Kulturamts orientieren sich an Förderkriterien, die der Gemeinderat der Stadt Freiburg beschlossen hat, und werden mithilfe externer Jurys getroffen. Detaillierte Informationen zum Abgabeverfahren sowie die Antragsunterlagen finden sich unter www.freiburg.de/kulturamt.

Eine Beratung vor Antragstellung durch die genannten Ansprechpersonen ist zu empfehlen – besonders bei Erstanträgen. Grundsätzliche Fragen beantwortet das FAQ auf der Website.

„Der Startschuss ist gefallen“

Planungen zur Theatersanierung beginnen

Schon länger ist eine Sanierung des Kleinen Hauses und des Altbaus des Theaters Freiburg vorgesehen, jetzt kann es losgehen: Nach dem erfolgreich abgeschlossenen europaweiten Vergabeverfahren nimmt ein mehrteiliges Planungsteam nun die Arbeit auf.

Im Zentrum steht hierbei ein Zusammenschluss zweier renommierter Architekturbüros: Fabre Speller Architectes aus Paris und Spiecker Sautter Lauer Architekten aus Freiburg. Die Projektsteuerung übernimmt BMP Baumanagement aus Frankfurt am Main. Das Theater wird in seinen Bauherrenaufgaben durch das städtische Gebäudemanagement unterstützt.

Bevor es mit der Sanierung losgehen kann, sind noch ein paar Etappen in der Planung und Vorbereitung zu bewältigen. Die Entwurfsplanung mit Kostenberechnung soll bis zum zweiten Quartal 2025 abgeschlossen sein. Dann wird auch der Fördermittelantrag für den Bundeszuschuss für investive Kulturmaßnahmen eingereicht. Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags hatte dem Theater Freiburg eine Fördermöglichkeit in Höhe von bis zu 13,34 Millionen Euro für die Sanierung in Aussicht gestellt. Die endgültige Entscheidung über die Mittelbewilligung wird Ende 2025 fallen, erst dann kann auch der Bauantrag eingereicht werden. Mit einem Start der Arbeiten rechnet Tessa Beecken frühestens ab Sommer 2026.

„Da wir im Falle des Kleinen Hauses nicht mit einer Interims-Spielstätte planen, soll die Sanierung in den Theaterferien stattfinden, wenn das Theater spielfrei hat. Das Ganze wird somit eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen“, so Tessa Beecken, Kaufmännische Direktorin des Theaters Freiburg. „Der Startschuss für das Projekt ist nun gefallen, das war ein erster großer Meilenstein, und jetzt können wir sagen: Wir sind auf einem guten Weg und freuen uns auf die Umsetzung mit exzellenten Partnern an unserer Seite.“

Förderung für die Gaskugel

Drei Millionen Euro aus Berlin

Freiburg erhält drei Millionen Euro Fördergelder für die Gaskugel an der Dreisam. Das Geld kommt aus dem Bundesprogramm „Nationale Projekte aus dem Städtebau“, auf das sich die Stadtverwaltung beworben hatte.

„Es freut mich außerordentlich, dass sich das bürgerschaftliche Engagement und unsere Arbeit nun auszahlen“, begrüßte Oberbürgermeister Martin Horn die Entscheidung der Jury. „Das Projekt kann einen echten Mehrwert für die Menschen in den umliegenden Quartieren, aber auch für die gesamte Stadt bringen. Es liegt noch ein gutes Stück Arbeit vor uns. Aber es zeigt sich wieder, dass wir es gemeinsam schaffen können, Unterstützung für besondere Projekte nach Freiburg zu bringen.“ Die Gaskugel in Betzenhausen wird als eines von 17 bundesweiten Projekten gefördert. Das Bundesprogramm zur Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus soll investive sowie konzeptionelle Projekte mit besonderer nationaler beziehungsweise internationaler Wahrnehmbarkeit, mit sehr hoher fachlicher Qualität, mit überdurchschnittlichem Investitionsvolumen oder mit hohem Innovationspotenzial unterstützen.

Erst im April wurde in engerer Kooperation mit der Stiftung BauKulturerbe eine Projektskizze beim Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen eingereicht. Eine Jury aus Fachjuristen und Mitgliedern des Deutschen Bundestags hat nun entschieden: Die Gaskugel wurde als beispielhaftes Projekt ausgewählt und kommt in die nächste Runde, für die nun ein vertiefter Zuwendungsantrag eingereicht werden soll.

Die in Aussicht stehende Förderung von drei Millionen Euro kommt nicht nur der Umgestaltung der Gaskugel zugute. „Das ist auch eine gute Nachricht für die Freiraumentwicklung im Freiburger Westen“, betont Baubürgermeister Martin Haag. „Die Gaskugel einschließlich der Dreisam kann ein neuer Anziehungspunkt für die Naherholung auch für den neuen Stadtteil Dietenbach werden.“

Nun geht die Arbeit erst richtig los. In den kommenden Wochen und Monaten muss an der Gesamtfinanzierung gefeilt und mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren gesprochen werden, um das Projekt fein zu justieren und den erforderlichen Zuwendungsantrag einzureichen.

Chillen im Eschholzpark

Bühne, Himmelsliegen und Sportbox als neue Freizeitattraktionen

Vom vergessenen Ort zum Place to be: Der Sommer ist da, und endlich kann der Eschholzpark zeigen, was er jetzt alles zu bieten hat. Denn seit letztem Jahr hat sich hier viel verändert. Ob Holzpodest, Himmelsliegen oder Sportbox – die Freizeitfläche im Stühlinger ist attraktiver denn je.

Um den Eschholzpark aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken, hat die Stadtverwaltung eine Menge getan und viele Gespräche geführt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Egal ob jung oder alt, sportlich oder gemütlich, in Feierlaune oder ruhebedürftig – hier finden viele das ideale Umfeld für ihre Freizeitgestaltung.

Oberbürgermeister Martin Horn zeigt sich erfreut: „Wir arbeiten kontinuierlich daran, den öffentlichen Raum in Freiburg aufzuwerten. Die Verbesserungen im Eschholzpark tragen auch dazu bei, andere, bereits stark frequentierte Freiflächen ein Stück weit zu entlasten.“

Bürgermeister Stefan Breiter ergänzt: „Die Stadtverwaltung hat sich richtig ins Zeug gelegt, um den Eschholzpark zu einem Ort zu machen, den die Menschen hier gerne nutzen. Bewährt hat sich unsere Präventionsgruppe: Sie sorgt dafür, dass trotz des Wandels hin zu mehr Leben im Park Konflikte im besten Fall erst gar nicht entstehen.“

Sportlich bis chillig

Sportskanonen kommen mit der mittlerweile fünften Sportbox im Stadtgebiet auf ihre Kosten. Wer mag, kann sich auspowern beim American Football, Frisbee oder Speedminton. Auch ohne Mitspielende kann man sich fit halten, zum Beispiel mit Theraband oder Springseil. Und für mehr Spaß als Sport findet sich auch das beliebte Wikingerschach in der Box.

Das Potenzial zum Highlight für Kulturbegeisterte hat das neue Holzpodest, das sich bestens als Bühne eignet. Es steht mitten im Park und ist per E-Mail oder online buch- und nutzbar (s. u.). Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Ob improvisiertes Theater, Konzert, Tanzen, Lyrik oder Yoga, vieles ist hier möglich.

Wer einfach nur chillen, sich sonnen, lesen oder plauschen möchte, kann sich auf die Wiese legen – oder auf eine der zwei neuen Himmelsliegen. Zum Sitzen und Klönen laden auch die zu Sitzbänken umfunktionierten Holzstämme ein.

Und wenn man dann mal muss? Seit Ende April steht ein unscheinbares Häuschen im Eschholzpark, ein stilles Örtchen mit ökologischem Mehrwert. Die Ökotoilette ist ein Pilotprojekt und wird zunächst für zwei Jahre getestet.

Damit Parkgäste sich auch auf dem Heimweg nach Sonnenuntergang sicher fühlen und möglichst wenig dunkle Ecken passieren müssen, wurden die Büsche im südlichen Bereich des Parks zurückgeschnitten.

Neues Dialogformat

Und mit all dem nicht genug: Der Eschholzpark soll sich noch weiter wandeln – und zwar so, dass niemand zu kurz kommt, aber auch niemand gestört wird, wie Ramon Oswald, der im Amt für öffentliche Ordnung zuständige Abteilungsleiter erläuterte. Was klingt wie die Quadratur des Kreises, wird möglich durch ein neues Beteiligungsformat, das die neu gegründete Abteilung „Öffentlicher Raum – Platzmanagement und Konfliktprävention“ ins Leben gerufen hat. Auf mittlerweile zwei Sitzungen mit Anwohnenden und Interessierten wurde kontrovers und kreativ diskutiert.

„Wir machen nicht nur unangenehme Eingriffsverwaltung“, unterstrich die neue Amtsleiterin Franziska Scheuble. Mancher Wunsch, so Ramon Oswald, lässt sich auf jeden Fall erfüllen: Ein neuer Basketballkorb soll schon bald installiert werden. Auch der von der Szene gewünschte Tanzbodenbelag für das Podest ist schon bestellt und wird demnächst montiert. Ein fester Stromanschluss beim Holzpodest kommt voraussichtlich mit den Bauarbeiten am Nahwärmenetz der Schulen 2025 dazu. Die Beteiligten hoffen auch auf Synergien mit den demnächst entstehenden Proberäumen bei der Edith-Stein-Schule. „Es spricht ja nichts dagegen, auch mal eine Probe nach draußen zu verlegen“, so Breiter.

Andere Ideen müssen noch geprüft werden: Zum Beispiel, ob im Park Hochbeete angelegt werden können: „Da brauchen wir aber jemanden, der sich zuverlässig darum kümmert“, nannte Ramon Oswald als Rahmenbedingung.

Bühne buchen: Online unter www.freiburg.de/eschholzparkbuehne oder per E-Mail an: veranstaltungen@stadt.freiburg.de

„Schwarzwald trifft Kaiserstuhl“

Regionalmarkt findet am 27. Juli statt

Am Samstag, 27. Juli, laden die Stadt Freiburg, der Naturpark Südschwarzwald und der Naturgarten Kaiserstuhl gemeinsam zum mittlerweile 20. Regionalmarkt „Schwarzwald trifft Kaiserstuhl“ ein. Der Markt findet von 11 bis 17 Uhr auf dem Platz der Alten Synagoge statt und wird vom Umweltschutzamt organisiert.

Zahlreiche Marktstände bieten eine Vielfalt an regionalen Produkten aus dem Kaiserstuhl und dem Schwarzwald an, darunter Saft, Wein, Trüffel, Pilze, Marmelade, Honig, aber auch Holzwaren, Kräuterkissen und Wolle. Die Produzenten stehen bereit, um über die Herkunft und Qualität ihrer Erzeugnisse zu informieren. Zusätzlich gibt es viele Infostände, die einen Austausch über regionale Produktion, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft und Umwelt- und Klimaschutz in Freiburg ermöglichen.

Die Eröffnung des Regionalmarkts findet um 11.30 Uhr statt. Grußworte sprechen Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit, die Vorsitzende des Naturparks Südschwarzwald Marion Dammann und der Aufsichtsrat der Naturgarten Kaiserstuhl GmbH, Christian Riesterer. Im Anschluss gibt es einen gemeinsamen Rundgang. Für musikalische Unterhaltung sorgt das „Orchester Hochstapler“ aus Freiburg.

Fortbildung in New York

Als einer von vier Bürgermeistern aus Europa hat OB Martin Horn diese Woche an einem renommierten Fortbildungsprogramm in New York teilgenommen. Bei der Bloomberg Harvard City Leadership Initiative, die komplett finanziert wird, trafen 39 Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister zusammen, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Eingeladen waren beispielsweise Stadtoberhäupter aus Nairobi, Athen, Seattle oder Reykjavik.

„Der gegenseitige Austausch und die gemeinsame Entwicklung von Lösungen für kommunale Herausforderungen sind von unschätzbarem Wert“, sagte Oberbürgermeister Horn in New York – er freue sich sehr, an dem Programm teilnehmen zu können. „Freiburg bringt seine Best-Practice-Beispiele ein und profitiert gleichzeitig von den Erfahrungen und Innovationen anderer Städte. Dies ist eine großartige Gelegenheit, die nachhaltige Stadtentwicklung voranzutreiben und unsere Stadt noch lebenswerter zu machen.“

Land schließt OBI-Unterkunft

Wie das Regierungspräsidium mitgeteilt hat, wird der Betrieb der Notunterkunft für Geflüchtete aus der Ukraine auf dem ehemaligen OBI-Gelände in St. Georgen zum 30. September eingestellt. Bis Ende des Jahres finden noch Rückbauarbeiten statt. Dann endet der Vertrag mit dem Bauunternehmen Unmüßig, das dem Land das Gelände in den vergangenen zwei Jahren zur Verfügung gestellt hat. Auf dem Areal ist der Neubau von Wohnungen geplant.

Die im Oktober 2022 eröffnete Notunterkunft diente als Puffer für die Stadt- und Landkreise, die für die Unterbringung der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine zuständig sind. Derzeit sind hier noch tageweise bis zu 270 Menschen untergebracht. Ab Oktober übernimmt die Landeserstaufnahmeeinrichtung diese Aufgabe. Nach längstens 14 Tagen werden sie an die Stadt- und Landkreise weitergeleitet. Die schnelle Weiterverteilung der Menschen aus der Ukraine ist möglich, weil diese kein Asylverfahren durchlaufen müssen.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de